

zum Leben erweckten alten „Ostbairischen Grenzmarken“. Der prachtvollen Aufmachung entspricht auch ein guter Inhalt. In unser Fachgebiet reicht im ersten Band eine Untersuchung von M. Peinkofer über die Niederaltaicher Propstei St. Oswald (BA Grafenau), die zuerst der kleinen Genossenschaft der Pauliner gehört (wohl zu unterscheiden von den Paulanern wie P. schreibt) um dann im 16. Jh. an Niederaltaich überzugehen. Der Patron mit seinem so romantisch anmutenden Raben hat nichts mit den Iroschotten zu tun, sondern ist bestenfalls hochmittelalterlich und bei den Ritterorden beliebt. — P. Wildenauer spricht sich mit plausiblen Gründen für Polling bei Passau für die Geburtsstätte des sel. reformeifrigen Bischof Hartmann von Brixen aus, (nicht Polling bei Weilheim). Eine dankenswerte Untersuchung der Kirchen und Kapellen um Altötting, die auch die neue Literatur verwertet, lehnt mit guten Gründen das alte Märlein von der „Heiligen Kapelle“ in Altötting als „Pfalzkirche“ ab. Der II. Band bringt S. 137 ein kurzes Abgabenverzeichnis des oberösterreichischen Klosters Garsten aus dem 13. Jh. Möge der stattlichen von ehrlicher Heimatliebe getragenen Zeitschrift ein ebenso schöner Fortgang beschieden sein.

München

R. Bauerreiß

Lehmann Edgar, Die Bibliotheksräume der deutschen Klöster im Mittelalter, Akademie-Verlag, Berlin 1957, 4^o, 50 S., XX Tafeln, 19,50 DM.

Prof. Edgar Lehmann, der schon in seinem Katalog über den Deutschen Kirchenbau im MA ein wertvolles Hilfsmittel vergleichender Baugeschichte geschenkt hat, richtet hier sein Augenmerk auf einen Bauteil des ma Klosters, der lang genug unbeachtet blieb. Während dem barocken klösterlichen Bibliothekssaal mehr oder weniger wertlose ästhetisierende Betrachtungen zu Teil wurden, gibt es keine Untersuchung über die klösterliche Bibliothek und erst recht über den Bibliothekar. Und doch haben auch librariae (erste Bezeugung nach E. L. erst seit dem 14./15. Jh.) und librarii nicht nur die libelli ihre Schicksale. V. liefert einen Katalog von nicht weniger als 170 ma. Klosterbibliotheken der alten wie der Armutsorden mit ihren Bezeugungen und in mühsamer Sucharbeit zusammengetragen der einschlägigen Sonderliteratur (zur Ergänzung seien erwähnt das bekannte Werk B. Bischoffs über die karolingischen Schreibschulen sowie die trefflichen Nachschlagewerke Hemmerles und Krausens über die Benediktiner und Cisterzienser in Bayern, (dortselbst auch mitunter einschlägige Archivalienangaben) sowie KG Bayerns I², 109). Bei den frühen Klöstern wird auf die wohl allgemein gebräuchliche Scheidung der Bücher aufmerksam gemacht, wobei die wertvollsten, die liturgischen, in Verbindung mit den sonstigen Pretiosen des kirchlichen Gerätes in einem geschützten armarium aufbewahrt wurden, woher auch die Bezeichnung des Bibliothekars als armarius. Auch das romanische Westwerk dürfte m. E. dabei eine Rolle gespielt haben. Die romanische Bücherkammer entwickelte sich in der Gotik namentlich auch unter dem Einfluß der gelehrteren unter den Armutsorden zur gotischen Studienbibliothek, um dann in die eigentliche Saalbibliothek überzugehen. S. 19 ein knapper aber beachtenswerter Hinweis auf den Anteil der einzelnen Orden an der Entwicklung von Bibliothek und Bibliotheksraum, am Schluß wertvolle Planskizzen mit neuen Erkenntnissen.

München

R. Bauerreiß